

Predigt zum Fest der Lateranbasilika 2025 C
1 Kor 3, 9c- 11. 16 - 17/ Joh. 2, 13 – 22

Ein Pfarrer einer Kirchengemeinde hatte einmal eine Idee. Er setzte einen Trauergottesdienst an. In diesem Trauergottesdienst wollte er mit den Menschen um die Kirche trauern. Viele Menschen kamen zu diesem Gottesdienst. Viele kamen auch aus Neugier. Vor dem Altar hatte der Pfarrer einen Sarg aufgestellt. In seiner Predigt sprach er über die große Traurigkeit, dass die Kirche verstorben sei. Nach der Predigt bat er die Menschen: *„Gehen Sie an dem Sarg vorbei und nehmen sie Abschied von dem Toten. Dann verlassen Sie die Kirche durch das Nordportal. Wenn Sie aber noch Hoffnung haben, dass die Kirche neues Leben bekommen kann, dann kommen Sie durch das Ostportal wieder hinein. Dann können wir ja einen Dankgottesdienst halten.“* Die Menschen gingen alle am Sarg vorbei und schauten hinein. Was sahen sie? Sie sahen sich selbst. Denn der Pfarrer hatte in diesen Sarg einen Spiegel gelegt. *Liebe Schwestern, liebe Brüder!* Der Pfarrer hat deutlich gemacht, dass alle getauften und auch gefirmten Menschen Christen und damit auch Kirche sind. Kirche sind alle Menschen, die an Jesus glauben. Sie alle sind lebendige Steine, wie es Paulus in seiner Lesung schreibt. Sie alle sind der Bau Gottes. Ich frage mich: Wie haben die Menschen reagiert? Die Geschichte erzählt weiter, dass alle wieder durch das Ostportal in die Kirche gekommen sind. Sie hatten ihren Pfarrer verstanden.

Bei dieser Geschichte denke ich an das, was wir heute in der Kirche und im Glaubensleben erfahren. Der Glaube scheint verstorben zu sein. Es scheint eine Frage der Zeit zu sein, wann der Glaube vollends verdunstet ist. Wir alle hören immer wieder, wie schlecht alles in der Kirche ist. Wir alle hören und werden auch darauf angesprochen: auf die vielen Skandale. Es gibt vieles, was wenig Mut macht für die Zukunft des Glaubens und der Kirche. Ich frage mich: Würde überhaupt etwas in der Gesellschaft fehlen, wenn es keine Kirchen und keine Kirchengebäude mehr gäbe? Wird aber durch das stete Jammern alles besser?

Diese negativen Entwicklungen aber haben auch Chancen und Möglichkeiten. Mir kommt es vor, als erlebe die Kirche und auch unser Glaube einen wichtigen Prozess der Reinigung. Wir müssen – wie die Menschen im Tempel – wieder den Blick dafür gewinnen, was das Wesentliche im Glauben ist. Gottes Liebe zu verkünden. Jesus in unserem Leben erfahrbar zu machen. Erfahrbar machen, dass Gott in unserem Leben wirkt. Die Kirche muss ein Ort werden, eine Gemeinschaft, in der sich besonders die ausgegrenzten Menschen zu Hause fühlen. Der verstorbene Papst Franziskus hat dazu aufgerufen, auch die queeren Menschen anzunehmen. *„Wer bin ich, dass ich über sie urteilen darf?“* Papst Leo hat in seiner 1. Enzyklika darauf verwiesen, dass die Kirche auf die Seite der Armen stehen muss. Das ist der Auftrag. Langsam aber sicher kommt ein Bewusstsein dafür auf, dass Macht die Kirche sehr negativ prägt. Wer in der Kirche wirkt, sei es hauptamtlich, sei es ehrenamtlich, sollte dienen, für andere leben. Immer stärker wird das Bewusstsein, dass Gottes Geist in jedem Getauften wirkt. Erfreulich ist, dass immer mehr Laien auch Wortgottesdienste leiten. Sie haben aus ihrer Sicht und aufgrund ihrer Lebenserfahrung der Welt viel zu sagen.

Es gibt sicher berechtigte Wünsche an die Kirche. Wir müssen sie ernstnehmen. Denn dann wird sie glaubwürdig und mehr Menschen würden sich der frohen Botschaft öffnen. Die Erneuerung der Kirche fängt an bei uns selbst, in den Gemeinden vor Ort an. Gehen wir – wie die Menschen in der Geschichte – durch das Osttor in die Kirche ein. Gottes Geist wirkt auch heute noch Glauben, Hoffnung und Liebe. Die Kirche, der Glaube, ist nicht tot, sondern hat Zukunft. Amen.